

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 47 (1943-1944)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Brot  
**Autor:** Bergmann, Hilda  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671898>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Brot

Vertritt keinen Bissen Brot! Es hängt  
an jeder Krume ein Sonnenstrahl,  
der das Korn gereift hat, den Halm gesengt  
auf Äckern weit über Berg und Tal.  
Und die Erde hat daran gebaut  
mit ihren Säften verborgen und stet,  
der Wind hat geblasen, der Himmel geblaut,  
die Lerche gejaucht und der Schnitter gemäht.

Vertritt keinen Bissen Brot! Es ist  
in jeder Krume ein Hauch der Kraft,  
welche Sterne bewegt, die Unendlichkeit mißt,  
aus winzigen Keimen das Ährenfeld schafft.  
Von Wundern bist du umgeben. Erschau'  
das immer neue Wunder auch da:  
Im täglichen Brot, — betracht' es genau —  
in jeder Krume ist Gott dir nah.

Hilda Bergmann.

## Die Schlacht von St. Jakob an der Birs

Von Dr. Herm. Schultheiß

„Heil dir Helvetia, hast noch der Söhne ja,  
wie sie St. Jakob sah, freudvoll zum Streit!“, so heißt es in unserm Nationallied. Wenn von den vielen ruhmreichen Schlachten, die die Eidgenossen kämpften, gerade die Schlacht bei St. Jakob an der Birs angeführt ist, was für eine strahlende Waffentat, Welch hoher Beweis kriegerischen Geistes unserer Altvordern muß sie gewesen sein! Am 26. August dieses Jahres sind es gerade 500 Jahre her seit jenem denkwürdigen 26. August 1444.

Die Zürcher und die Eidgenossen lagen im Streit miteinander des Toggenburger Erbes wegen. Den Zürchern ging es nicht gut. Ihr Bürgermeister Rud. Stüssi, der am meisten zum Kriege getrieben, erntete im Felde keine Lorbeer. Da schlossen sie ein Bündnis mit dem alten Erbfeind der Eidgenossenschaft, mit dem Hause Habsburg. Dieses sollte ihnen wieder zu den verlorenen Gebieten verhelfen. Aber auch so vermochten sie das Kriegsglück nicht auf ihre Seite zu zwingen. Greifensee wurde belagert, die Besatzung hingerichtet; Innerschweizer, Glarner, Berner, Appenzeller, lagerten im weiten Umkreis um die Hauptstadt und verhinderten jede Lebensmittelzufuhr. Der Falkensteiner, der Verbündete des Kaisers und Zürichs, hatte heimtückisch Brugg überfallen, nun wurde sein Schloß, die Farnsburg, eingeschlossen, und es drohte ihm ein übles Schicksal,

wenn er sich ergeben müßte. Da richteten sich die Blicke auf ein großes Söldnerheer, das in Frankreich für den englisch-französischen Krieg geworben worden war, nun aber beschäftigungslos das Land belastete. Es waren die Armagnaken, so genannt nach ihrem ersten Anführer Bernhart von Armagnac. Der französische König willigte ein, sie dem Kaiser zur Verfügung zu stellen. Es waren vor allem die adeligen Herren des Sundgaus und der an die Eidgenossenschaft angrenzenden Gebiete, die diese Verbindung förderten, hoffend, so den verhafteten Bauern, den Eidgenossen, die sich erfreut hatten, die Ritter in Schranken zu halten, den Meister zu zeigen. Auch auf Basel hatten sie es abgesehen, das mit den Eidgenossen in guten Beziehungen stand. Die Armagnaken waren ein bunt zusammengewürfelter Heer von zirka 40 000 Mann Reiter und Fußtruppen. Sie führten einen ungeheuren Troß mit sich, und wo sie durchzogen, hinterließen sie ausgeplünderte Dörfer, verbrannte Wohnstätten. Berühmte Heerführer standen an ihrer Spitze, den Oberbefehl führte der 20jährige Kronprinz von Frankreich, der Dauphin.

Sollten die Eidgenossen nicht erblassen in Erwartung dieses Schreckens, der sich ihrem Lande näherte? Das war nicht die Sinnesart der damaligen Generation. Feurige Kampfesbegierde und Mut beseelte sie im Gegenteil. Müde der